№ 265. Freitag, den 10. November 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Das Abkommen über Samoa.

Zwischen dem Deutschen Reiche und Großbritannien ist unter Vorbehalt der Zustimmung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ein Abkommen getroffen worden, wonach unter Aufhebung der Samoa-Akte die beiden Samoainseln Upolu und Savai, sowie die anliegenden kleinen Inseln als freies Eigenthum an Deutschland, die Jusel Tutuila und ihre Nebeninseln an Amerika fallen. England verzichtet auf jedes Anrecht auf die Samoainseln. Deutschland verzichtet auf alle Ansprüche an den Tongainseln und Savage-Islands zu Gunsten Englands und tritt die beiden östlichen Salomon-Inseln Choiseul und Isabel nebst ihrer insularen Umgebung an England ab. Die beiderseitigen konsularischen Vertretungen auf den Samoa- und Tonga-Inseln kommen bis auf Weiteres in Fortfall. Deutschland hat ferner dieselbe Berechtigung wie die englischen Unterthanen zur freien, unbehinderten Anwerbung eingeborener Arbeiter in der gesamten im englischen Besitz befindlichen Salomon-Gruppe einschließlich Choiseul und Isabel. Gleichzeitig ist eine Vereinbarung zwischen den beiden genannten Mächten getroffen worden, wonach die sogenannte neutrale Zone im Hinterlande von Deutsch-Togo und der englischen Goldküstenkolonie in der Weise getheilt wird, daß die Grenze zwischen dem deutschen und englischen Gebiet durch den Dakafluß bis zu dessen Schnittpunkte mit dem 9. Breitengrade und von da durch eine von einer gemischten Kommission noch festzustellende Linie nach Norden gebildet wird. Es besteht dabei der Vorbehalt, daß die Länder Mamprusi und und Gambaca an England, die Länder Yendi und Chakosi an Deutschland fallen. Endlich ist ein Verzicht auf die bis zum Ablauf unseres Handelsvertrages im Jahre 1902 währenden Exterritorialitätsrechte in Sansibar seitens Deutschlands gemäß einem Kolonialrathsbeschluß mit der Maßgabe zugesagt worden, daß dieser Verzicht erst mit dem Zeitpunkte in Kraft tritt, wenn auch die übrigen Nationen zu Gunsten Englands ihre exterritorialen Rechte in Sansibar aufgegeben haben.

Zugleich ist zwischen Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika eine weitere Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Frage der Entschädigungsansprüche für alle in Samoa gelegentlich der letzten Wirren erlittene Kriegsschäden einem unparteiischen Schiedsgericht unterbreitet werden soll.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu dem Abschluß des Samoa-Vertrages: Mit ganz besonderer Genugthuung ist zu begrüßen, daß bei diesem Abkommen die kaiserliche Regierung die Vorherrschaft auf Samoa nicht durch irgend welchen Verzicht auf ihre Aktionsfreiheit erkauft hat, daß sie sich hinsichtlich keines Punktes ihre gesamte Politik in ihrer Haltung irgendwie gebunden hat noch irgendwelche Verpflichtungen eingegangen ist, sondern nach allen Seiten nach wie vor freie Hand behalten hat.

Deutsches Reich.

Das russische Kaiserpaar traf am Mittwoch Vormittag 11 Uhr mittels Sonderzuges auf der Wildparkstation ein und wurde vom Kaiser Wilhelm, der Kaiserin, sowie dem deutschen Botschafter in Petersburg und dem russischen Botschafter in Berlin empfangen. Sobald der Zug hielt, begaben der Kaiser und die Kaiserin sich zu dem Salonwagen, dem zuerst Kaiserin Alexandra Feodorowna und dann Kaiser Nikolaus entstiegen, wärend zunächst die kaiserlichen Töchter im Wagen blieben und erst gegen 2 Uhr ins Neue Palais geholt wurden. Die Begrüßung war äußerst herzlich. Die beiden Kaiser und die beiden Kaiserinnen umarmten und küßten sich wiederholt, sodann begrüßte Kaiser Wilhelm die Kaiserin Alexandra durch Handkuß und ebenso der Kaiser von Rußland die Kaiserin Auguste Victoria. Hierauf begrüßten der Kaiser und die Kaiserin den Minister des Aeußern Murawiew herzlich. Nachdem die beiden Kaiser die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten hatten, fuhr das Kaiserpaar mit seinen Gästen nach dem Neuen Palais. Im Neuen Palais fand Mittags 1¼ Uhr eine Familien-Frühstückstafel statt. Später unternahmen das deutsche und das russische Kaiserpaar eine Spazierfahrt durch den Park von Sanssouci nach der russischen Kolonie und trafen gegen 4¾ Uhr vor dem Mausoleum Kaiser Friedrichs ein. Kaiser Nicolaus legte am Sarge einen großen Kranz aus Lorbeer und Eichenzweigen mit Veilchen, Maiblumen und Tubarosen nieder. Da es inzwischen dunkel geworden war, wurden aus der benachbarten Friedenskirche die großen Altarleuchter herübergeholt und im Mausoleum angezündet. Beide Herrscherpaare blieben sodann etwa zehn Minuten in stiller Andacht im Mausoleum allein. Hierauf bestiegen Kaiser Wilhelm und Kaiser Nicolaus zusammen einen Dogcart, Kaiser Wilhelm ergriff die Zügel und fuhr nach dem Neuen Palais zurück. Die beiden Kaiserinnen folgten in einem offenen Zweispänner nach. Am Abend 7 Uhr fand in der Jaspisgallerie ein Diner statt, an welchem auch der Reichskanzler, Minister von Miquel und Graf Bülow theilnahmen. Die Abfahrt des Zarenpaares war auf Abends 9 Uhr angesetzt. — Kaiser Wilhelm trug beim Empfang die Uniform des russischen Kalugaregiments, die Lammfellmütze auf dem Haupt, die weitbauschige Hose in den Stiefeln. Er mußte etwa eine halbe Stunde auf dem Bahnhof warten, bis der Sonderzug mit dem Zarenpaar einlief.

Der Kaiser wird auf der Reise nach England, wie jetzt bestimmt verlautet, von der Kaiserin und seinen Kindern begleitet sein.

Zu Ehren des russischen Ministers des Aeußern Grafen v. Murawiew fand am Mittwoch bei dem Staatsminister v. Bülow ein Frühstück statt.

Der Königin-Regentin von Spanien hat der Kaiser telegraphisch seinen Dank für die Kundgebungen der Sympathie für Deutschland ausgesprochen, welche dem Prinzen Albrecht während seiner Madrider Reise bereitet wurden.

Die Kaiserzusammenkunft in Potsdam erregt in England einige Beunruhigung. Das Regierungsorgan „Standard“ schreibt, zweifellos werde die Lage in Südafrika bei der Konferenz nicht ignorirt werden, aber es sei nicht wahrscheinlich, daß Kaiser Wilhelm irgend einen Vorschlag annehmen werde, welcher dem Entschluß Englands widerstreiten würde, die Frage nach eigenem Willen zu erledigen. Falls das Projekt einer Intervention auch nur in der Luft läge, würde Kaiser Wilhelm nicht den Besuch bei der Königin Viktoria beabsichtigen.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Eßlingen wurde am Dienstag in der Stichwahl der Sozialdemokrat Schlegel mit 11 345 gegen 10 689 nationalliberale Stimmen gewählt.

Obwohl die Flottenvorlage noch lange nicht Gesetz ist, so trifft doch die Marineverwaltung, wie der „Vorw.“ schreibt, ihre Dispositionen gegenwärtig schon so, als ob die Vermehrung der deutschen Flotte eine vollzogene Thatsache wäre. „Nicht erst gestern, sondern schon seit längerer Zeit sind nämlich Vorbereitungen im Gange, für die Vermehrung der Kriegsmarine noch die nöthigen heimischen und überseeischen Stationen zu schaffen. Es interessirt im jetzigen Augenblicke wohl die breiteste Oeffentlichkeit zu erfahren, daß die Errichtung eines Kriegshafens auf der Rhede von Danzig im Gange ist und daß der Militärfiskus sich bereits ein Gelände in der Nähe von Gedingen gesichert habe. Weiter ist bei Plehnendorf die Anlage einer Torpedoboots-Station in Aussicht genommen.

Die Einführung einheitlicher Postwerthzeichen kann als gescheitert gelten. Die Münchener „Allg. Ztg.“ versichert offiziös, daß Staatssekretär v. Podbielski in seiner Unterredung mit Minister Frhrn. v. Crailsheim allerdings die Frage berührte. Zu Verhandlungen konnte es aber nicht kommen, weil sofort erklärt wurde, daß die bayerische Regierung von ihrem früheren Standpunkt nicht abgehen werde. „Bei dieser Gelegenheit wird es vielleicht interessiren, zu erfahren, daß die bayerische Regierung schon im Jahre 1882 vergeblich eine Anregung gegeben hat, daß die sämtlichen Postanstalten zur Annahme bezw. zum Umtausche aller deutschen Postwerthzeichen verpflichtet werden sollten.“ — Am Mittwoch erklärte Minister Frhr. v. Crailsheim in der bayerischen Kammer, er habe dem Staatssekretär des Reichspostamtes erklärt, daß Bayern nicht geneigt sei, auf die Einheitsmarke einzugehen; der Staatssekretär habe in loyalster Weise erwidert, daß damit die Sache für das Reichspostamt abgethan sei.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Natal liegt endlich wieder eine amtliche Nachricht vor, die werthvolle Aufschlüsse über die Lage in und um Ladysmith giebt. Das englische Kriegsministerium hat am Dienstag folgende Depesche des Generals Buller aus Kapstadt erhalten: „Heute Nachmittag 1 Uhr ist mir durch Vermittelung des Gouverneurs von Natal folgendes von gestern datirtes Telegramm des in Estcourt kommandirenden englischen Generals zugegangen: „Als am Freitag die Feindseligkeiten bei Ladysmith eingestellt waren, wurde noch an diesem Tage auf Verlangen des Bürgermeisters von Ladysmith von dem General White an Joubert eine Mittheilung gesandt, in welcher Joubert ersucht wurde, zu gestatten, daß die Nichtkombattanten, die Kranken und Verwundeten nach Süden abziehen dürften. Joubert lehnte dieses Ansuchen ab, erklärte aber, daß sich die Leute in ein besonderes Lager 4 Meilen von Ladysmith entfernt begeben dürften. Die Bevölkerung der Stadt weigerte sich, dieses Angebot Jouberts anzunehmen, somit verließen gestern nur die Kranken, die Verwundeten und wenige Ortsansässige die Stadt. Gestern wurden nur wenige Schüsse zwischen den Vorposten gewechselt. Bei dem Bombardement am Freitag fielen einzelne Granaten in das Hospital, auch in das Hotel fiel eine Granate zur Frühstückszeit und platzte, es wurde jedoch niemand verletzt. Ueberhaupt ist bisher durch die Granaten in der Stadt nur ein Kaffer am Mittwoch getötet worden. Am Freitag führten die Truppen unter General Brocklehurst in der Richtung auf Dewdrop eine schneidige Aktion aus, sie trieben die Buren eine beträchtliche Strecke zurück und brachten ein Geschütz zum Schweigen. Ein weiteres Gefecht fand am Isimbulwana-Berge statt. Die englischen Verluste belaufen sich insgesamt auf 8 Tote und etwa 20 Verwundete. 98 Mann, welche bei Dundee verwundet und uns zugesandt wurden, sind am Sonnabend hier eingetroffen. Sie befinden sich alle wohl. Unsere Position hier wird jetzt für vollkommen sicher gehalten, sie ist in den letzten 24 Stunden noch erheblich verstärkt worden. Die Bevölkerung hat ihre Wohnungen verlassen und hält sich in bombensicheren Räumen auf. Vorräthe aller Art sind reichlich vorhanden. Hauptmann Knapp und Leutnant Brabant sind bei der Aktion am Freitag gefallen. Das Vorstehende ist der Wortlaut eines Telegramms des Preßzensors, welches ein Kaffernläufer nach Estcourt gebracht hat.“

Aus dieser amtlichen Mittheilung ergeben sich zwei wichtige Thatsachen: einmal, daß die Lage der in Ladysmith cernirten Whiteschen Armee um so bedrängter geworden ist, als es schon an Lebensmitteln zu fehlen beginnt. Wenn auch am Schluß des Telegramms das Gegentheil versichert wird, so deutet doch das Verlangen, den Verwundeten, Kranken und der Civilbevölkerung den Abzug zu gestatten, unfehlbar darauf hin, daß der Proviant bei den Engländern knapp zu werden beginnt. In diesem Sinn wird denn auch mit Recht das Gesuch Whites an Joubert in Londoner militärischen Kreisen interpretirt. Joubert weiß um die Noth der Engländer, darum gestattete er nicht den Abmarsch der Verwundeten, Kranken und Nichtkombattanten, sondern nur Ueberführung in ein geschütztes Lager, wo sie aber durch White verpflegt werden müssen. Zweitens wird durch jene amtliche Nachricht bestätigt, daß die zahllosen Berichte über englische Siege, die am Donnerstag und Freitag voriger Woche von der Garnison von Ladysmith über die Buren erfochten sein sollen, eitel Humbug sind.

Die Londoner Presse freilich fährt fort, in „Siegesnachrichten“ zu schwelgen, wobei es auf ein paar Tausend Buren mehr oder weniger nicht ankommt, die bei Ladysmith durch die furchtbare Tapferkeit der englischen Truppen kaput gegangen sein sollen. So veröffentlichten z. B. die Londoner Abendblätter vom Dienstag eine Depesche aus Kapstadt vom 5. d. Mts., wonach die Engländer in einem Kampfe bei Ladysmith siegreich gewesen wären und den Buren empfindliche Verluste beigebracht hätten; 2000 Buren sollen gefangen genommen sein. Nur die „Central News“ waren so ehrlich zu erklären, zu der Nachricht, daß 2000 Buren bei Ladysmish gefangen wurden, liege keine zuverlässige Bestätigung vor. In dieselbe Kategorie gehören folgende „Nachrichten“ des „Bureau Reuter“, datirt aus Estcourt und Durban (Natal) vom Sonntag, den 5. d. M.:

Augenzeugen des Kampfes bei Ladysmith am letzten Donnerstag berichten Folgendes: Eine Abtheilung Buren habe, nachdem sie offenes Feld gewonnen, weiße Flaggen emporgehalten, worauf eine britische Abtheilung, ohne zu feuern, herankam. Als diese in nahe Schußweite gekommen war, hätten die Buren eine Salve gegen sie abgegeben; über diese Verrätherei empört, machten Ulanen, Dragoner, Husaren und hinter ihnen Infanterie mit gefälltem Bajonett einen Angriff ganz durch die Reihen des Feindes hindurch. Der Erfolg war groß, viele wurden gefangen, auch viele Beute gewonnen.

Ueber das Gefecht vom Freitag südlich von Ladysmith ist heute folgende, die früheren Nachrichten bestätigende (?) Meldung eingegangen: Eine britische Division unternahm eine Rekognoszirung zu dem Zweck, die vom Feinde angegriffene englische Abtheilung in Colenso zu entsetzen. Die Infanterie griff die auf dem Gröblers Kloof-Hügel in fester Stellung befindlichen Buren an und trieb sie in der Richtung nach dem Tugela-Flusse in die Ebene hinab. Danach führte die Kavallerie eine vorzügliche Flankenbewegung aus und unternahm gegen den Feind einen nahezu vernichtenden Angriff. Ueberall in der grasbewachsenen Ebene liegen gefallene Buren.

Dieser letzte Bericht ist ein geradezu klassisches Muster von Verdrehung der Thatsachen. Colenso ist bekanntlich von den Engländern geräumt worden wegen des heftigen Artilleriefeuers, das die Buren gerade vom Groblers-Kloofhügel her unterhielten.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Pietermaritzburg vom Sonnabend, General Jaubert zog heute seine Truppen aus der Umgebung von Colenso zurück, woselbst die Buren gegenwärtig nur Außenposten haben. Die Zurückziehung der Truppen wird den schweren Verlusten von Ladyzugeschrieben. — Richtig ist, daß die Brücke über den Tugelafluß noch intakt ist, da die Buren selber erklärten, sie brauchten die Eisenbahn. Uebrigens wird, wenn anders die „Daily News“ recht berichtet sind, jetzt erklärlich, weshalb die Buren um Ladysmith so gut mit Artillerie versehen sind. Aus Johannesburg wird nämlich dem Blatt gemeldet, nachdem die Nachricht von dem Unfall der Buren bei Elandslaagte dort eingetroffen war, wurde nahezu die gesamte Spezialpolizeitruppe des Rands mit Kanonen vom Randfort nach der Front gesandt. Auf dem Fort wurde nur eine Kanone und eine Besatzung von 20 Mann zurückgelassen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen folgende Meldungen vor:

Eine Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Oranje River Station vom 5. d. M. besagt: Wie verlautet, haben die Buren einen der Pfeiler der Brücke über den Modder River zerstört. Nach den Gerüchten aus Hopetown scheinen die Buren einen Angriff auf das dortige englische Lager zu machen.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Mafeking vom 26. v. M.: Nach einem mehrtägigen Bombardement aus neun Kanonen, welche wenig Schaden anrichteten, machten die Buren gestern den entschiedenen Versuch, die Stadt zu

stürmen, wurden aber schließlich zurückgeschlagen und zogen sich in panikartiger Flucht zurück. Eine Anzahl Leute wurde über die gelegten Minen getrieben, welche explodirten und sie nach allen Richtungen zersprengten. —

Das Vorrücken der Buren nach der Kapkolonie aus dem Oranje-Freistaat über den Oranje-Fluß scheint weitere Fortschritte zu machen. Ein starkes, mit Geschützen versehenes Burenkorps soll bereits De Aar ernstlich bedrohen. Man nimmt an, daß in De Aar 700 Mann reguläre englische Truppen und 1000 Freiwillige stehen. Nach dem Bericht der „Kabelkorrespondenz“ operiren die Buren in drei verschiedenen Korps, das erste, etwa 3000 Mann stark, gegen Queenstown und Port Elisabeth, ihr rechter Flügel, 2000 Mann stark, gegen de Aar und die Kapbahnlinie, während 1000 Mann auf der Colesberg-Linie weiter südlich vorgeschoben sind, und ihr Hauptkorps, angeblich 4000 Mann stark, bei Bethulie steht, um von dort aus, je nach Bedürfnis, in der einen oder anderen Richtung vorzugehen.

Ueber weitere englische Rüstungen berichten Londoner Blätter. „Daily News“ meldet aus amtlicher Quelle, sehr beträchtliche Verstärkungen für Südafrika sollen sofort ausgerüstet werden, so daß eine weitere Division, wenn nöthig, auf Befehl sofort abzugehen bereit sei. „Daily Mail“ meldet, ein zweites und drittes Armeekorps sollen mobilisirt werden.

Gegen die Verwendung von Lydditebomben hat bekanntlich der Burengeneral Joubert bei White Protest erhoben. Amtlich wird dazu englischerseits erklärt, daß die Anwendung solcher Explosivgeschosse nur gegenüber den Truppen derjenigen Staaten unzulässig sei, welche die Petersburger Deklaration von 1868 unterzeichnet hätten; die beiden Burenrepubliken gehörten aber nicht zu den Unterzeichnern. — Auch die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit dieser Angelegenheit. Der überwiegende Theil der englischen Presse bedauert die Nothwendigkeit, überhaupt derartige Sprengstoffe verwendet zu sehen, erklärt aber, daß unter den obwaltenden Umständen an der leidigen Nothwendigkeit nichts zu ändern sei und im Uebrigen der Buchstabe des internationalen Rechtes auf Englands Seite stehe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das neue österreichische Budget für 1900 weist ein Gesamterfordernis von 1 585 403 933 Kronen auf (um 64 830 347 mehr als im Vorjahre) und eine Gesamtbedeckung von 1 585 811 822 Kronen (um 64 302 154 mehr als 1899). Mithin ergiebt sich ein Ueberschuß von 407 889 Kronen.

Tschechische Tumulte ernstlicher Art sind wieder anläßlich von Kontrollversammlungen vorgekommen. In Böhmisch-Brod verweigerte die Stadtvertretung ihre Mitwirkung an der Kontrollversammlung. Als 6 Reservisten wegen „Zde“-Meldung zu 7 Tagen Arrest verurtheilt und der Bezirkshauptmannschaft eingeliefert wurden, forderte der Bürgermeister die Freilassung derselben, da er anderfalls nicht für die Ruhe einstehen könne. Darauf erschienen auf telegraphische Requisition 30 Gendarmen und eine 100 Mann starke Abtheilung Dragoner. Die Gemeindevertretung weigerte sich, für die Einquartierung des Militärs zu sorgen. In Neubidschow erzwangen die Tschechen die Freilassung eines wegen der „Zde“-Meldung verhafteten Reservisten; es fanden große Demonstrationen statt. In der Nacht vorher wurden die Aufschrifttafeln der Aemter sowie die Reichsadler heruntergerissen und in einen Brunnen geworfen.

Nordamerika.

Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat Oktober eine Abnahme von 2 276 199 Dollars erfahren, der Barbestand des Schatzamts beträgt 1 025 155 489 Dollars.

Provinzielles.

Schwetz, 7. November. Auf Antrag des Direktors ist auch im hiesigen Progymnasium der bisher fakultativ ertheilte polnische Sprachunterricht aufgehoben worden.

Dt. Eylau, 7. November. Gestern Abend ist unser Nachbarort Gut Windeck durch eine verheerende Feuersbrunst heimgesucht worden. Es sind sämtliche Wirthschaftsgebäude bis auf das Wohnhaus des Gutsbesitzers nebst allem Inventar und Vorräthen verbrannt. Hart betroffen sind die armen Instleute, deren Habe nicht versichert war.

Königsberg, 7. November. Eine unglaubliche That hat gestern Abend in der Augustastraße ein vierzehnjähriger Junge verübt; er gab auf eine Schaar kleiner Jungen, die ihn angeblich geärgert hatten, einen Revolverschuß ab und traf dabei einen zwölfjährigen Knaben in die linke Backe, so daß die Kugel unter Mitnahme zweier Zähne zum Munde hinausging. Der Attentäter wurde verhaftet und ihm der Revolver, sowie noch vierzehn Patronen, die er bei sich führte, abgenommen.

r. **Schulitz,** 8. November. An einem 11-jährigen Mädchen wurde von einem Arbeiter ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Der Thäter wurde gestern verhaftet.

Lokales.

Thorn, den 9. November 1899.

— Das russische Kaiserpaar passirte heute früh 8 Uhr 12 Min. in dem russischen Hofzuge den hiesigen Hauptbahnhof auf der Reise nach Petersburg. Auf dem Bahnhofe, der durch Polizei und Gendarmerie streng abgesperrt war, hatten sich der russische Vizekonsul Herr Hofrath v. Loviagin mit seinem Sekretär Herrn Streich, sowie Herr Polizeiinspektor Zelz und einige höhere Bahnbeamte eingefunden. Der Hofzug fuhr zwar ohne Aufenthalt, aber doch so langsam durch die Station, daß ein Packet Thorner Honigkuchen, das gestern von Wildpark aus telegraphisch bei der Firma Weese bestellt worden war, hineingereicht werden konnte.

— Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Mittwoch, den 8. November, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind die Herren Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Oberförster Lüpkes, Stadträthe Kriwes und Löschmann sowie 31 Stadtverordnete. Für den Finanzausschuß berichtet Stadtv. Kittler: Zur Beschaffung der erforderlichen Steinmaterialien für die Chausseen werden, wie alljährlich, 10 000 Mark Vorschuß bewilligt. Es geschieht dies, weil die im Sommer zu verbrauchenden Steine im Winter billiger eingekauft werden können. — Zur Beschaffung schlesischer Trottoirplatten, Bordschwellen und Pflastersteine beantragt der Magistrat 50 000 M. als Vorschuß zu bewilligen, welche aus der aufzunehmenden Anleihe gedeckt werden sollen. Im Ausschuß ist dabei zur Sprache gekommen, ob es nicht möglich wäre, einen Theil des erforderlichen Steinmaterials durch die Findlinge in den städtischen Forsten aufzubringen. Der Ausschuß stellt daher den Antrag, zum Ankauf von Steinmaterial nur 40 000 M. zu bewilligen, außerdem aber 5000 M. zum Aufsuchen der Findlinge. Stadtv. Cohn will nur das Geld für die Findlinge bewilligen. Die Straßen sollten erst dann gepflastert werden, wenn das nöthige Geld dafür aus der Anleihe vorhanden wäre, und die Lieferung des Materials den betreffenden Steinsetzmeistern übertragen werden. Stadtrath Kriwes weist darauf hin, daß über den schlechten Zustand des Straßenpflasters sehr häufig Klagen einlaufen. Wenn die Stadt selbst das Material zur Pflasterung einkaufe, baue sie billiger, als wenn sie die Lieferung dem Steinsetzmeister überlasse. Stadtv. Kittler: Die Genehmigung der Anleihe werde zwar noch etwas auf sich warten lassen, da aber so wie so schon etwa zwei Drittel derselben vorschußweise verausgabt seien, könnten auch die neuen Pflasterungskosten darauf übernommen werden; insbesondere auch deshalb, weil das Pflaster an vielen Stellen überaus schlecht sei. Vielleicht könnte man sich aus Sparsamkeitsrücksichten darauf beschränken, die besseren Trottoirplatten ꝛc. nur in den Hauptstraßen zu verwenden. Stadtv. Kordes meint, der Stadtv. Cohn scheine keine Vorstellung von dem schlechten Zustande des Thorner Straßenpflasters zu haben, wenn er die Sache bis zur Genehmigung der Anleihe vertagt wissen wolle. Im übrigen sei die Stadt auch gesetzlich verpflichtet, für eine ordnungsmäßige Unterhaltung der Straßen zu sorgen. Hierauf wird der Magistratsantrag abgelehnt und der Ausschußantrag angenommen. — Von dem Dispositionsfonds der Stadtschulenkasse, welcher im Etat mit 2000 M. eingesetzt ist, sind bereits 1912,52 Mark verausgabt. Die Erhöhung des Fonds um 500 M. wird genehmigt. — Gleichfalls genehmigt wird eine Erhöhung der Etatsposition 2, 5 der Bürgermädchenschule (Druckkosten) um 23 und 8 M. — Die Rechnung der Bürgerhospitalskasse für 1. April 1898/99 schließt mit einem Vorschuß von 573,81 Mark ab. Bemerkenswerth ist, daß die Hospitaliten im allgemeinen ein hohes Alter erreicht haben, so waren 4 über 80 und zwei 80 Jahre alt. Das Vermögen hat sich gegen das Vorjahr um 345 M. verringert und besteht aus 123 825 Mark an Hypotheken, 25 700 M. an Legatkapitalien und 6250 M. beim Depositorium der milden Stiftungen. — Die Protokolle über die monatlichen Revisionen der Kämmerei-Hauptkasse und der Kasse der Gas- und Wasserwerke vom 25. Oktober 1899 werden zur Kenntnis genommen. — Zu Tit. 4, 1 des Etats der 2. Gemeindeschule werden für Insertionskosten und Druckformulare 15 M. nachbewilligt. — Die Angelegenheit betr. Rückzahlung eines Hypothekenkapitals durch den Kaufmann Leopold Saffian wird dem Magistrat zur Erledigung überwiesen. — Der Kanzleibote Fleischhacker bezieht eine jährliche Entschädigung von 650 M., außerdem für die Vervielfältigung von Schriftstücken durch den Hektographen 170 Mark und an Remuneration für Zustellungen 60 Mark. Auf ein bezügliches Gesuch hat der Magistrat beschlossen, von einer definitiven Anstellung des p. Fleischhacker abzusehen, ihm aber das Gehalt um 100 M. zu erhöhen. — Für den Verwaltungsausschuß berichtet Stadtv. Kordes: Der neue Entwurf der Bestimmungen über die Ausübung der Jagd in den städtischen Forsten schließt sich im Allgemeinen den Bestimmungen an, die für die Kgl. Oberförstereien bestehen. Es wird demnach die Jagd durch den Oberförster für Rechnung der Forstkasse ausgeübt in der Weise, daß der Oberförster für jedes erlegte Stück Wild eine bestimmte Summe an die Kasse zahlt. Nach der aufgestellten Berechnung würden dadurch in der städtischen Forst 379 M. jährlich einkommen. Zur Hasenjagd werden Jagdgäste durch den Oberförster eingeladen. Die erlegten Hasen werden an die Jäger zu ermäßigtem Preise abgegeben oder auf dem Markt für Rechnung der Forstkasse verkauft. Der erzielte Erlös wird zur Deckung der bei der Jagd entstehenden Kosten verwendet. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß diese Bestimmungen zunächst ein Jahr probeweise in Kraft treten. — Der Antrag des Buchbindermeisters Golembiewski auf Verlängerung des Vertrages über die Lieferung der Buchbinderarbeiten wird abgelehnt. — Der Vertrag über das Rathhausgewölbe Nr. 3 mit dem Händler Naftaniel wird auf 3 Jahre verlängert; ebenso der Vertrag über die Rathhauskellerräume Nr. 29 mit dem Kaufmann Kopczynski auf dieselbe Zeit. Der Miethspreis der Kellerräume beträgt 450 M. — Von der Anstellung des Militärinvaliden Franz Nierzwicki von hier als Forsthüter für die Bäckerberge und das Ziegeleiwäldchen gegen eine monatliche Remuneration von 60 M. wird Kenntnis genommen. — Zum Armendeputirten im 5. Bezirk wird an Stelle des von dort verzogenen Malermeisters Zahn Schlossermeister Marquardt gewählt. — Als Entschädigung für die Mehrkosten bei den hohen Holzpreisen wird dem Hallenmeister Sodtke eine widerrufliche Zulage von 8 M. pro Jahr bewilligt. — Der Pächter der Gastwirthschaft auf Wieses Kämpe hat eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, in der er darauf verweist, daß das Etablissement durch den Aufschwung der Ziegelei und das Eingehen des Weges von dort zum Ziegeleipark viel verloren habe. Er bittet, entweder seine Pacht auf 500 M. herabzusetzen, oder ihn aus dem Pachtvertrage zu entlassen. Der Ausschuß schlägt vor, den Pächter am 1. April zu entlassen. Bürgermeister Stachowitz bemerkt, daß der Magistrat der Versammlung anheimstelle, den Pächter am 1. April oder 1. Juli zu entlassen. In letzterem Falle würde er noch einen Theil des Sommergeschäfts mitnehmen können. Nachdem Stadtv. Kordes erklärt hat, daß der Ausschuß zu seinem Entschluß deshalb gekommen ist, weil sich am 1. April mehr Pächter finden würden als am 1. Juli, wird der Ausschußantrag angenommen. — An Umzugskosten werden dem ehemaligen Schuldiener an der höheren Mädchenschule Magdalinski 31,60 M. bewilligt. Auf eine Bemerkung des Stadtv. Cohn, daß M. gar keinen rechtlichen Anspruch auf Umzugskosten habe, giebt Bürgermeister Stachowitz dies zu. Magdalinski habe seine Probezeit in zufriedenstellender Weise absolviert, der Arzt habe ihm aber dann, als er definitiv angestellt werden sollte, kein ausreichendes Gesundheitsattest ausgestellt. Die Reisekosten sind also ohne seine Schuld verursacht worden. — Von dem Bericht über die Fleischbeschau im Schlachthause für Thorn und Mocker während des Halbjahrs vom 1. April bis 1. Oktober 1899 wird Kenntnis genommen. — Von der definitiven Anstellung des Hilfsförsters Großmann II zu Guttau wird ebenfalls Kenntnis genommen. — Im Einvernehmen mit der Schuldeputation beantragt der Magistrat, vom 1. April 1900 ab das Schulgeld an der Bürgermädchenschule für einheimische Schülerinnen um 6 M. und für auswärtige Schülerinnen an allen 3 gehobenen Schulen um 10 M. zu erhöhen. Diese Erhöhung würde bei der Bürgermädchenschule ein Plus von 2250 M., für die auswärtigen Schüler ein Plus von 500 M. ergeben. Bürgermeister Stachowitz weist darauf hin, daß die vorliegenden Anträge einem früheren Beschluß der Versammlung entsprechen. Eine Erhöhung des Schulgeldes bei der Bürgermädchenschule sei durchaus gerechtfertigt, da dasselbe bisher nur 30 M. betragen habe, also weniger als in allen gleichwerthigen Schulen. Nachdem Stadtv. Cohn noch angeregt hat, auch das Schulgeld für Einheimische an der höheren Töchterschule zu erhöhen, da die Eltern dieser Kinder noch leistungsfähiger sind, wird der Magistratsantrag genommen. — Für die Einrichtung einer Wasserverdichtungsanlage in der Gasanstalt werden 5000 M. gefordert. Früher ist aus diesem Wasser Ammoniaksalz hergestellt worden. Das mußte aber aufgegeben werden, weil die Anwohner dadurch belästigt wurden. Jetzt wird das Wasser verdichtet und an Fabriken verkauft. Stadtverord. Plehwe berechnet, daß sich die Anlage mit 2—3000 M. jährlich rentiren werde. Die 5000 Mark werden bewilligt. — Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft hatte der Stadt seiner Zeit das Schützenhaus zum Kauf angeboten, worauf die Stadtverordnetenversammlung eine Kommission wählte, um die Angelegenheit zu prüfen. Die Kommission schlägt nun die Ablehnung des Angebotes vor, da erstens die Verzinsung eine hohe sei, zweitens die Stadt nicht noch ein neues Restaurant übernehmen dürfe, drittens die Räume zu keinem anderen Zwecke brauchbar sind oder doch nur mit großen Kosten brauchbar gemacht werden können und viertens kein Bedürfnis zur Anlegung einer neuen Verkehrsstraße an dieser Stelle vorhanden ist. Die Versammlung ist mit den Vorschlägen der Kommission einverstanden. — Die Kommission, welche sich mit der Verwerthung der nach dem Auszuge des Amtsgerichts im Rathhause freiwerdenden Räume zu beschäftigen hatte, hat ein Projekt entworfen, daß den Stadtverordneten zunächst zur Kenntnis zugestellt werden soll. Die Angelegenheit wird daher vorläufig vertagt. — Der Magistrat macht der Versammlung Mittheilung von der Anordnung, daß vom 1. April 1900 ab sämtliche städtische Beamte, Lehrer und Lehrerinnen in der Stadt wohnen müssen, andernfalls ihnen der Wohnungsgeldzuschuß entzogen wird. Stadtv. Sieg findet die Anordnung des Magistrats zwar verständlich, dieselbe enthalte aber für manche eine große Härte und werde die Berufsfreudigkeit nicht erhöhen. Die in Mocker wohnenden Lehrer seien doch nur wegen einer Ersparnis am Miethspreise hinausgezogen. Der finanzielle Effekt der Vorlage werde ein nur geringer sein, da die städtischen Beamten nur die halbe, die Lehrer gar keine Gemeindesteuern zahlen. Er glaube auch nicht, daß der Magistrat ohne Genehmigung der vorgesetzten Behörde in der Lage sei, das Wohnungsgeld einzubehalten, wie er im Falle einer Nichtbeachtung der Vorlage gedroht habe. Er stelle den Antrag, die zur Zeit außerhalb wohnenden Lehrer dort wohnen zu lassen, in den Berufsbrief der neu anzustellenden Lehrer aber eine bezügliche Klausel aufzunehmen. Bürgermeister Stachowitz erklärt die Verfügung für durchaus gerechtfertigt. Wenn die Hausbesitzer für die städtischen Beamten und Lehrer die Steuern mitbezahlen müßten, so könnten sie wenigstens verlangen, daß diese in der Stadt wohnen. Eine neuere Ministerialverordnung bezeichnet es als geradezu ungehörig, wenn Beamte außerhalb wohnen. Die Schuldeputation sei mit dem Vorgehen des Magistrats durchaus einverstanden. Unnöthige Härten würden selbstverständlich vermieden werden. Bei Einführung des Wohnungsgeldzuschusses sei derselbe auch mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Stadt Thorn und nicht auf diejenigen der umliegenden Dörfer berechnet worden. Jetzt erhalte z. B. ein Lehrer 400 M. Wohnungsgeldzuschuß und zahle in Mocker 330 M. Miethe. Um Ersparnisse zu machen, sei das Wohnungsgeld nicht gewährt worden. Im Uebrigen stehe ja demnächst eine Regulirung der Gehälter für die Mittelschullehrer in Aussicht. Sollten nicht sämtliche Mittelschullehrer die prinzipielle Erklärung abgeben, fortan in der Stadt zu wohnen, so würden sich die städtischen Behörden veranlaßt sehen, die Regulirung nicht nach den Thorner Verhältnissen, sondern nach denen von Mocker vorzunehmen. Stadtv. Wolff meint, an der Berechtigung des Magistrats zum Erlaß der Verfügung sei wohl kein Zweifel, auch könne dieselbe nicht als eine Härte gegen die Betreffenden bezeichnet werden. Stadtv. Sieg: Bei Bewilligung des Wohnungsgeldzuschusses sei nicht die Rede davon gewesen, daß die Lehrer in der Stadt wohnen sollten. Nachdem noch Stadtv. Hellmoldt erwähnt hat, daß es auch der hiesige Kreisschulinspektor als höchst unzulässig erklärt habe, wenn Lehrer außerhalb wohnten, wird der Antrag Sieg gegen zwei Stimmen abgelehnt und der Magistratsverfügung zugestimmt. — Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt für Juli und August 1899 wird Kenntnis genommen. — Der Vertrag mit der Kgl. Eisenbahndirektion in Bromberg über Herstellung eines Anschlußgeleises bei der Kreuzungsstation Katharinenflur der Strecke Thorn-Insterburg nach dem Schlachthause und der Stärkefabrik wird genehmigt. Der Bau ist bekanntlich bereits vollendet, und die polizeiliche Abnahme hat auch bereits stattgefunden. Der Vertrag entspricht den allgemeinen Bedingungen und ist sogar günstiger als der frühere Entwurf. Die Eisenbahn hat nur einige Vorbehalte gemacht bezügl. Veränderungen, die auf Kosten der Stadt vorgenommen werden müssen, wenn die vorhandenen Geleise dem Verkehrsbedürfnis nicht mehr genügen. Die Stadt ist aber in der Lage, die Kosten für eventuelle Umbauten in dem noch mit der Stärkefabrik abzuschließenden Vertrage dieser zur Hälfte aufzulegen. Die Ueberführungsgebühr beträgt 1,30 Mk. pro Waggon. Sache der Deputation wird es sein, festzusetzen, wie viel die Fleischer außerdem an die Stadt zahlen. Auf eine Anfrage des Stadtv. Mehrlein, wie sich die Verzinsung der Anlage stelle, erklärt Syndikus Kelch, daß die Kosten von etwa 1000 Mk. jährlich antheilig von der Stärkefabrik und den Fleischern getragen werden. — Der Kaufvertrag mit dem Kreisausschuß hierselbst über das Grundstück Altstadt Thorn Blatt 479 zum Bau eines Kreishauses wird genehmigt. Das Terrain beträgt 1345 Quadratmeter à 7,50 Mk. = 10 000 Mk. — Das Protokoll über die Revision des Waisenhauses und Kinderheims wird zur Kenntnis genommen, desgl. das Protokoll über die Revision des Wilhelm-Augusta-Stifts. — Ein Dankschreiben hat Herr Kalkulator Lauffmann für die Erhöhung seiner Pension an die städtischen Behörden gerichtet. — Der Bezirksausschuß hat den Beschluß der städtischen Behörden, das Gehalt des 1. Bürgermeisters auf 9000 Mk., steigend in 3×3 Jahren um je 500 M. auf 10 500 M. festzusetzen, genehmigt. — Es folgt eine geheime Sitzung.

— Personalien bei der Eisenbahn. Es ist ernannt zum Eisenbahn-Bauinspektor der Regierungsbaumeister Tackmann in Carthaus.

— Personalien bei der Kreiskommunalverwaltung. Die Kreisausschußsekretärstelle des Kreises Carthaus ist dem Kreisausschußsekretär Bierhals aus Stuhm übertragen worden.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Die Amtsrichter Henning in Elbing und Ornaß in Zempelburg sind als Landrichter an das Landgericht in Elbing versetzt worden.

— Personalien aus dem Kreise. Der Lehrer Semrau zu Dorf Birglau ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Birglau ernannt.

— Zu der Kandidatur des Landraths z. D. Kersten auf den Posten eines Ersten Bürgermeisters von Thorn schreibt die „Gaz. Tor.": Die Wahl Kerstens könnte für die Polen lediglich als eine Ankündigung gelten, daß der Hktismus auch in Thorn zur Blüthe gelangen soll; Herr Kersten ist nämlich ein geistiger Bruder des früheren Landraths Gerlich von Schwetz. Ob der Hktismus aber zur Belebung des geschäftlichen Verkehrs zwischen Thorn und Russisch-Polen beitragen würde, erscheint zweifelhaft. Heute bereits sagen zahlreiche Polen jenseits der Grenze, daß sie nur deshalb so selten nach Thorn kommen, weil sie nicht mit ihrem Gelde die Hktisten unterstützen wollen.

— Zu einer Gemeindegrundsteuerordnung haben der Finanzminister und der Minister des Innern, wie wir bereits kurz erwähnt haben, ein Muster aufgestellt, das eine Heranziehung der bebauten und unbebauten Grundstücke, also auch der Bauplätze, mit einem für jedes Steuerjahr durch Gemeindebeschluß festzustellenden Satze von jedem Tausend Mark des gemeinen Werthes vorsieht. Dieses Muster wird den Gemeinden zur Beachtung empfohlen in einem Erlaß vom 20. Oktober, worin die Minister darauf hinweisen, daß die jetzige Art der Veranlagung der Grund- und Gebäudesteuer vielfach der Aenderung bedarf. Bei der Grundsteuer werde „es darauf ankommen, den namentlich in schnellwachsenden Ortschaften fortgesetzt steigenden Werth der Bauplätze steuerlich genügend zu erfassen. Es wird sich empfehlen, auf dem Wege einer kommunalen Grundsteuerordnung den jeweiligen Kapitalwerth der Bauplätze festzustellen, wobei als Veranlagungsmaßstab der „gemeine Werth" der Grundstücke zu wählen sein wird. Auch auf dem Gebiete der Gebäudebesteuerung wird mehr als bisher die Grundlage der staatlichen Veranlagung in den Gemeinden zu verlassen und im Wege der kommunalen Gebäudesteuerordnungen als Veranlagungsmaßstab der gemeine Werth der Gebäude an die Stelle des Jahresnutzungswerthes zu setzen sein."

— Agrarische Mittelstandspolitik. Die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" schreibt zur Frage der agrarischen Mittelstandspolitik: „Einen schönen Beweis für das Bestreben der Herren, den Mittelstand zu heben, liefert die Schlächterei vereinigter Landwirthe zu Rosenberg i. W., die den Konsumenten Cervelatwurst, Salami-, Mett-, Leber-, Blut- und Zungenwurst, Wiener Würstchen, Schinken, Rippespeer, Speck und Schmalz anbietet. Haben die Unterzeichner der Anpreisung, von Dewitz gen. von Krebs, von Oldenburg, Graf von der Groeben und Rugenstein, vielleicht das Fleischerhandwerk innungsgemäß gelernt? Untergraben solche Unternehmungen nicht in gleicher Weise und schlimmer wie Konsumvereine und Einkaufsgenossenschaften die Existenz des Handwerks und Mittelstandes?" — Mit Befähigungsnachweis und Zwangsinnung wollen die Agrarier das Handwerk beglücken, sie selbst aber pfuschen dem Schlächter, Bäcker 2c. ins Handwerk, wobei sie es nicht verschmähen, nach Art der Versandhäuser und Bazare sich durch Briefe und Zirkulare direkt an die Konsumenten zu wenden. Thut dergleichen aber ein Großstadt-Bazar, dann freilich sind die Agrarier bereit, hiergegen die Gesetzgebung in Bewegung zu setzen.

— Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat einer Handelskammer auf eine Eingabe, welche auch den Uebelstand betraf, daß sich bei den Einlieferungen an die Proviantämter Händler als Produzenten ausgeben, die Mittheilung zugehen lassen, daß die Proviantämter angewiesen sind, im Zweifelsfalle über die Produzenteneigenschaft eines Einlieferers einen amtlichen Nachweis einzufordern.

— Für den Export russischer Schweine nach Deutschland, England und den nördlichen Ländern soll sich der Petersburger „Torg. Prom. Gaseta" zufolge in Berlin eine Aktiengesellschaft gebildet haben. Das Kapital der Gesellschaft sollen französische, deutsche und russische Kapitalisten gemeinsam aufgebracht haben.

— Die Anträge auf Erstattung verdorbener Stempelmarken sind laut Verfügung des Reichspostamtes künftig binnen 14 Tagen, nachdem der Schaden dem Berechtigten bekannt geworden ist, an die Postanstalten zu richten. Ueber die Anträge entscheidet, falls sie einem Postamt 1. oder 2. Klasse unterbreitet sind, der Postamtsvorsteher. Die übrigen Postanstalten haben die Erstattungsanträge nur entgegenzunehmen und der Entscheidung der Ober-Postdirektion zu unterbreiten.

— Die polnische Genossenschaftsbank beabsichtigt, ihr Anlagekapital von 500 000 Mark auf 1 Million Mark zu erhöhen, und zu diesem Zwecke 500 neue Aktien über je 1000 Mark auszustellen. Im Laufe dieses Monats soll eine Generalversammlung der Aktionäre über die Statutenänderung endgiltig beschließen.

— Ausdehnung der Revisionsstelle. Auf ein an den Herrn Provinzial-Steuerdirektor gerichtetes Gesuch der Handelskammer hat dieser verfügt, daß die jetzige zwischen Eisenbahnbrücke und der Binnenlinie (Ruine Dybow-Defensionskaserne) liegende Revisionsstelle stromabwärts bis zur Linie zwischen östlicher Mauer der Ruine Dybow und dem westlich von der Defensionskaserne gelegenen Abzugskanal des Festungsgrabens ausgedehnt wird.

— Die Staats- und Gemeindesteuern für das laufende Vierteljahr müssen bis spätestens den 15. d. Mts. entrichtet sein.

— Steht uns ein warmer Winter bevor? Wie die „Neue Freie Presse" auf eine Anfrage bei der Wiener meteorologischen Centralanstalt erfährt, dürfte in Folge der im September eingetretenen starken Niederschläge und infolge der Einwirkungen des Golfstromes das gegenwärtige milde Wetter noch längere Zeit anhalten und überhaupt auch in diesem Jahr ein warmer, milder Winter zu erwarten sein, zumal wir uns seit 1896 in einem Cyklus abnorm warmer Winter befinden. Solche Cyklen fanden sich im ablaufenden Jahrhundert in den Jahren 1804 bis 1807, 1841 bis 1845 und 1849 bis 1851.

— Landwehrverein. Die recht zahlreich besuchte Monatsversammlung am Mittwoch bei Dylewski eröffnete der zweite Vorsitzende Herr Landrichter Technau mit einer längeren Ansprache, in welcher er die vaterländischen Ereignisse des Monats November erörterte; er schloß seine Rede mit einem dreimaligen Hurrah für unseren Kaiser. Aufgenommen in den Verein sind sieben Kameraden, drei Herren haben sich zur Aufnahme gemeldet. Der Fonds für die Weihnachtsbescheerung beträgt fast 60 M., weitere Gaben, auch Naturalien, nimmt der erste Schriftführer bis zum 10. Dezember d. J. entgegen; bis zu diesem Zeitpunkt sind auch die hilfsbedürftigen Kinder anzumelden. Die mit der Zahlung der Beiträge im Rückstande befindlichen Kameraden wurden aufgefordert, des bevorstehenden Jahresabschlusses wegen bald Zahlung zu leisten. Nach dem geschäftlichen Theil hielt Herr Landrichter Technau den angekündigten ersten Vortrag über das demnächst zur Einführung gelangende Bürgerliche Gesetzbuch und zwar über die einleitenden Bestimmungen, das Einführungsgesetz in seinen einzelnen Theilen, den räumlichen Geltungsbereich des Gesetzes, das Verhältnis zum Reichsrecht und Landesrechts, den Erwerb und Verlust der Persönlichkeit, die Entmündigung und den Wohnsitz. Weitere Vorträge werden folgen. Der mit großer Aufmerksamkeit angehörte Vortrag war klar und verständlich; die Befriedigung der Anwesenden kam durch lebhafte Dankesäußerungen gegen den Herrn Vortragenden zum Ausdruck.

— Durch die beiden Huhn'schen Dampfer wurden gestern die beiden Weichselbadeanstalten von Dill und Reimann in den Winterhafen geschleppt. Ein reparaturbedürftiger Theil der Dill'schen Anstalt ist auf die Helling des Schiffbauers Ganott aufgebracht worden.

— Gefunden eine Invalidenquittungskarte für den Arbeiter Simon Romanowski auf der Culmer Chaussee, eine Fahrradnummer 93 Mocker auf dem Altstädt. Markt.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 11 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn 0,77 Meter.

Mocker, 6. November. Den Veteran August und Elisabeth Wuttke'schen Eheleuten ist aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit ein königliches Geschenk von 30 Mark bewilligt worden.

Podgorz, 8. November. Einen heftigen Kampf hatten Gendarm Pagalies und die Polizeibeamten Wessalowski und Gehde am Montag Abend mit dem wegen Diebstahls zu verhaftenden W. zu bestehen. W. räumte die Ladenkasse des Kaufmanns Streifling in einem unbewachten Augenblick aus; der Diebstahl wurde jedoch bemerkt und die drei genannten Beamten hiervon in Kenntnis gesetzt, die nun die Verhaftung des W. vornehmen wollten. W. setzte sich zur Wehre und leistete solchen Widerstand, daß es erst nach großer Anstrengung gelang, den Rasenden zu überwältigen. Die Beamten haben bei diesem Kampfe erhebliche Verletzungen davongetragen.

Kleine Chronik.

* Die Erbgroßherzogin Elisabeth von Oldenburg hat, wie schon kurz gemeldet, wegen der in dem Verein entstandenen religiösen Streitigkeiten das Protektorat über den seit zwei Jahren bestehenden Volksheilstättenverein niedergelegt. Da man von dem genannten Verein die Errichtung einer Lungenheilstätte sehnlichst wünschte, so erregt dieser Schritt nicht nur Aufsehen, sondern aufrichtiges Bedauern. Im Laufe der Erörterungen der Platzfrage für die Heilstätte hatten sich im Lande gewissermaßen zwei Parteien gebildet, eine lutherische, welche die Heilstätte im Orte Hatten im Centrum des Landes, und eine katholische, welche sie in dem münsterländischen Orte Wahlde errichtet zu sehen wünschte. So ist die ganze Angelegenheit auf das leidige konfessionelle Gebiet gezerrt worden. In der letzten Woche gelangte nun die Angelegenheit in einer stark besuchten außerordentlichen Generalversammlung zu einer lebhaften Erörterung. Dem stellvertretenden Vorsitzenden des Heilstättenvereins, Regierungsrat Düttmann, einem Katholiken, wurde von der lutherischen Majorität ein Mißtrauensvotum ausgestellt. Durch diese Wendung der Dinge ist der ganzen Heilstättenfrage ein schwerer Stoß versetzt worden.

* Die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin hat neuerdings einen eigenartigen künstlerischen Schmuck erhalten, ein großes Mosaikbild, das für die kaiserliche Loge bestimmt ist. Dienstag Nachmittag fand die probeweise Aufstellung des Kunstwerkes statt und gleichzeitig die Vorbesichtigung durch eine Kommission. Das Mosaikbild besteht nach dem „Berl. Tagebl." aus drei Tableaus. Das mittlere stellt Otto den Großen, den ersten deutsch-römischen Kaiser, dar, ihm zur Seite seine beiden Gemahlinnen. Das Bild ist nach einem sehr alten Motiv gearbeitet, das sich im Dom zu Magdeburg befindet und Kaiser und Kaiserinnen mit den Insignien ihrer Würde bekleidet zur Darstellung bringt. Das obere Tableau bringt romanische Kirchenmotive, das untere trägt den altdeutschen Reichsadler und zwei Greifwappen. Der Kaiser hat Dienstag Nachmittag das Kunstwerk besichtigt.

* Die Nachricht, Bischof Simar von Paderborn würde nur die erzbischöfliche Würde in Köln annehmen, wenn ihm von Rom aus der Befehl zugehe, ist ein Vorbehalt ohne praktische Bedeutung, da es nach der „Rhein.-Westf. Ztg." feststeht, daß Dr. Simar im bevorstehenden Konsistorium in Rom als Erzbischof von Köln proklamirt werden wird. Die Uebersiedelung wird kurz nach Neujahr erwartet.

* Der wegen Mißhandlung einer Handelsfrau zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilte Schutzmann Hauschild in Hannover ist jetzt begnadigt und zu der neu eingerichteten kgl. Polizeiverwaltung von Rixdorf bei Berlin versetzt worden.

* Das A. Wilhelmjsche Weingut im Rauenthaler Berg ist seitens der königlichen Staatsregierung angekauft worden. Den Staat hat übrigens das Gut nicht gerade besonders viel gekostet; man nennt als Kaufpreis circa 1 200 000 Mark.

* Ueber die letzten Hochwasserschäden in Bayern schließen die amtlichen Erhebungen mit einem Gesamtschaden von rund $12^1/_4$ Millionen Mark, den Private, Distrikte und Gemeinden erlitten haben, ab. Die Staatsbeihilfe beträgt etwa $5^3/_4$ Millionen Mark.

* Der Neubau des Bahnhofs zu Dortmund macht auch die Beseitigung der alten Vehmlinde nothwendig. Man beabsichtigte zuerst, den alten kranken Baum, der sich mitten in den Geleisen des bergisch-märkischen Bahnhofs befindet, zu fällen, indessen ist höheren Orts angeordnet worden, daß das alte Wahrzeichen der heiligen Vehme erhalten bleibt. Man will nunmehr versuchen, die Vehmlinde an anderer Stelle einzupflanzen.

* „Fuhrmann Henschel" verboten. In Paderborn hat man einer Theatergesellschaft die Aufführung von Hauptmanns „Fuhrmann Henschel" polizeilich verboten.

* Ein Journalisten-Jubiläum. Der „Petersburger Herold" meldet: In der Redaktion des „Peterburgski Listok" fand am 21. Oktober eine interne Feier statt in Anlaß des Umstandes, daß der unter dem Pseudonym „Dossushi" schreibende Mitarbeiter J. N. Gerson seine 500 000ste Zeile in den Druck gegeben hatte.

* Aus dem Reiche des Aberglaubens. In Krassova im Krasso-Szörenyer Komitat gruben die abergläubigen rumänischen Bauern, um die Weiterverbreitung des Diphtheritis zu verhindern, auf dem Friedhof 30 Leichen aus, zerstückelten diese und vergruben sie wieder. Die Gendarmerie hat bisher 16 Verhaftungen vorgenommen.

* Ein boshafter Witz wird in englischen Blättern über den Professor Wilson von der Universität zu Edinburgh erzählt. An dem Tage, an dem er die Nachricht erhielt, daß er zum Ehrenleibarzt der Königin ernannt worden sei, erschien am schwarzen Brett seines Hörsaales folgende Ankündigung: „Professor Wilson benachrichtigt die Studenten, daß er Ehrenleibarzt der Königin geworden ist." Der Professor mußte sich bald darauf auf kurze Zeit aus dem Hörsaale entfernen, und als er zurückkehrte, fand er unter seiner Ankündigung recht sinnig die Anfangsworte der englischen Nationalhymne: „God save the Queen!" (Gott schütze die Königin!)

* Englische Telegramme nach der Zensur (die eingeklammerten Worte sind nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt). Durban. Die Buren sind (auf Ladysmith vorgerückt,) bei Glencoe (ist unser Angriff) glänzend zurückgeschlagen worden. Feind (hat uns) große Verluste beigebracht, unsere (Aussichten) gering. Die das Terrain beherrschenden Positionen sind (vom Feinde) im Sturm genommen worden. Siegreiches Vordringen (desselben) auf der ganzen Schlachtlinie.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. November. Der Vorstand der Abtheilung Berlin der deutschen Kolonialgesellschaft stellte dem Central-Komitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz 1000 Mark zur Verfügung zu Gunsten der Buren.

Berlin, 8. November. In den Kreisen, die von dem vom „Vorwärts" gemeldeten Projekt eines Danziger Kriegshafens etwas hätten wissen müssen, ist davon nichts bekannt. Jedenfalls wird der Reichstag im nächsten Etat dafür nicht in Anspruch genommen werden. Es ist vielmehr nur eine Erweiterung der Danziger Werft nach dem Holm in Aussicht genommen, und zwar sollen dort Lagerplätze erworben werden. Die dafür vorläufig verlangte Summe soll noch nicht eine Million Mark betragen.

London, 8. November. Das Reuterbureau meldet aus Estcourt vom 6. d. M., 11 Uhr Vormittags: Die Natalartillerie verließ das Lager, eskortirt von Abtheilungen britischer Karabiniere zu Pferde und der Feldabtheilung der Natalpolizei. Die Bestimmung derselben ist noch unbekannt. Heute früh ist in der Richtung auf Colenso Geschützfeuer vernommen worden. Der Feind hat zweifellos die Beschießung von Ladysmith wieder aufgenommen.

London, 8. November. Die sieben fremden Militärattachees, welche sich nach dem Kriegsschauplatze in Afrika begeben, haben sich heute in Liverpool auf dem Transportschiff „Bavarian", das mit einem Truppentransport nach dem Kap geht, eingeschifft.

London, 8. November. Heute Abend kurz nach 8 Uhr ereignete sich zwischen den Decks des Transportschiffes „Cenning" in dem hiesigen Albertdock eine Explosion. Das Feuer wurde nach zwei Stunden gelöscht. Der Schaden wird für beträchtlich gehalten. Das Schiff sollte am 9. d. Mts. in See gehen.

London, 8. November. Wie dem „Reuterschen Bureau" vom 6. d. Mts. aus Colesberg gemeldet wird, ist dort die Nachricht eingegangen, daß 3000 Buren, begleitet von einer starken Artillerie-Abtheilung mit Schnellfeuer-Geschützen schweren Kalibers von Prätoria zur Sicherung der Südgrenze des Oranje-Freistaates nach dort aufgebrochen sind.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 9. November. **Fonds** fest.		8. Novbr.
Russische Banknoten	216,50	216,60
Warschau 8 Tage	—	215,70
Oesterr. Banknoten	169,45	169,65
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,50	89,50
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	97,90	97,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	97,90	98,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,50	89,50
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	98,20	98,25
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	—	86,25
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	94,40	94,60
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	94,70	94,70
" " 4 pCt.	101,00	101,00
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	98,10	98,20
Türk. Anleihe C.	25,45	25,45
Italien. Rente 4 pCt.	92,90	92,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	84,70	84,60
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	191,20	191,20
Harpener Bergw.-Akt.	200,25	200,20
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,75	125,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	$74^1/_4$	—
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
" " " 70 M. St.	47,00	47,10

Wechsel-Diskont 6 pCt., Lombard-Zinsfuß 7 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 8. November.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 742—772 Gr. 142—149 Mark.
inländisch bunt 721—756 Gr. 135—143 M.
inländisch roth 718—766 Gr. 135—145 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 708—744 Gr. 136 M.
transito grobkörnig 732—738 Gr. 102 M.
Gerste: inländisch große 668—698 Gr. 134—138 M.
Hafer: inländischer 116—120 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 4,20 M. Roggen- 4,40—4,50 M.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 9. November 1899.

Aufgetrieben waren 304 Ferkel und 38 Schlachtschweine; bessere Sorten wurden mit 33—34 M., magere mit 31—32 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des Kaufmanns Herrn **Lesser Cohn**, findet heute Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Seglerstr. Nr. 24, aus statt.

Der Vorstand des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am

Todtenfeste
(Sonntag, den 26. November)

in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste, und zwar Vor- und Nachmittags, eine **Kollekte** zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke usw. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck bereit gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen, hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 8. November 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der Firma **Lissack & Wolff** in **Thorn** (Nr. 50 des Registers) infolge Verfügung vom 8. November 1899 an demselben Tage eingetragen worden:

Von den Gesellschaftern ist **Julius Lissack** durch Tod ausgeschieden. Das Handelsgeschäft ist aber dem bisherigen zweiten Gesellschafter **David Wolff** überlassen und wird von demselben unter bisheriger Firma fortgeführt.

Gleichzeitig ist unter Nr. 1055 des Firmenregisters die Firma **Lissack & Wolff** in **Thorn** und als Inhaber derselben der Kaufmann **David Wolff** zu **Thorn** eingetragen worden.

Thorn, den 8. November 1899.

Königliches Amtsgericht.

Hypotheken-Kapitalien
für städtische und ländliche Grundstücke offeriren zu günstig. Beding.
G. Jacobi & Sohn,
Königsberg Pr., Münzplatz 4.

Ein- und Verkauf von alten u. neuen Möbeln.
Daselbst werden **Reparaturen** und **Aufpolirungen** sauber ausgeführt.
J. Radzanowski, Bachestr. 16.

Standesamt Mocker.

Vom 2.—9. November sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter August Libuda-Schönwalde. 2. Sohn dem Arbeiter Constantin Schubrich. 3. Sohn dem Arbeiter Julius Blaschkiewicz. 4. Tochter dem Arbeiter Joseph Zurawski. 5. Tochter dem Arbeiter Andreas Kuniszewski. 6. Tochter dem Mühlenbesitzer Wilhelm Werle-Schönwalde. 7. Tochter dem praktischen Arzt Dr. Max Goldmann. 8. Tochter dem Eigenthümer Julius Röder. 9. Tochter dem Arbeiter Anton Wittkowski. 10. Tochter dem Arbeiter Ignatz Ziarukowski. 11. Tochter dem Arbeiter Michael Kowalski. 12. Tochter dem Maurer Franz Stangricki. 13. Tochter dem Postschaffner Michael Rogowski. 14. Tochter dem Tischler Friedrich Herzberg. 15. Sohn dem Arbeiter Ignatz Beszczynski. 16. Sohn dem Kesselschmied Carl Hoffmeister.

b. als gestorben:

1. Todtgeburt. 2. Valeria Grzegorkiewicz. 3. Wittwe Caroline Mintel geb. Otto 77 J. 4. Schuhmachermeister Johann Kręciszewski 48 J. 5. Wanda Andruszkiewicz 14 Tage. 6. Marianna Neumann $3^1/_2$ J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Carl Kitschke und Johanna Wojciechowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Wagenführer Hermann Silinski-Thorn mit Emma Rieseler. 2. Maler Johann Prylewski mit Maria Zuchowski.

Das zur **A. Standarski**'schen Konkursmasse gehörige

Restaurations-Grundstück
Viktoria-Garten

in **Thorn** soll sofort

verkauft werden.

Das Grundstück liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt, an der **elektrischen Straßenbahn** und besteht aus

großem Gesellschaftsgarten, Theater- und Konzertsaal, Wohngebäude mit kleinem Saal, Restaurations- und Wirthschaftsräumen, Kegelbahn 2c.

Besichtigung des Grundstücks kann jeder Zeit, nach vorheriger Meldung beim unterzeichneten Verwalter erfolgen.

Schriftliche Angebote werden bis zum

17. November d. Js.

bei dem Unterzeichneten, bei dem auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind, entgegengenommen.

Mit dem Angebot ist eine Bietungssicherheit von 4000 Mk. zu hinterlegen.

Der Konkurs-Verwalter
Robert Goewe, Thorn.

Bekanntmachung.

Wir haben neben der bisher bestehenden Annahmestelle in Culmsee, welche Herr Stadtkämmerer a. D. Wendt nach wie vor verwaltet, eine **zweite Annahme- und Zahlstelle in Culmsee** eingerichtet, deren Verwaltung Herr Kaufmann C. von Preetzmann übernommen hat. Beide Verwalter sind von uns ermächtigt, für die Sparkasse des Kreises Thorn Spareinlagen in Höhe bis zu 1500 Mark anzunehmen und Rückzahlungen auf Sparkassenbücher gemäß § 28 unseres Statuts zu leisten.

Ueber die Annahme höherer Einlagen werden die Verwalter bereitwilligst Auskunft ertheilen.

Der Vorstand der Sparkasse des Kreises Thorn.
von Schwerin,
Landrath.

Dr. med. Steinborn,
Spezialarzt
für
Haut- und Geschlechtskrankheiten
hält seine Sprechstunden von **10—1** und **3—5** Uhr ab.

Moderne
Vornehme
Briefpapiere
(ausgestellt).
Justus Wallis
jetzt
gegenüber **C. B. Dietrich & Sohn.**

„Schweyer's Kitt"
mehrfach preisgekrönt, kittet mit unbegrenzter Haltbarkeit sämmtl. zerbroch. Gegenstände. Gläser à **30 u. 50 Pf.** in **Thorn** bei **Raphael Wolff.**

Laden nebst gr. Kell., ev. m. Wohn., in guter Geschäftslage v. 1. Jan. 1900 zu vermiethen. Näh. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein fein **möblirtes Zimmer,** nach vorn gelegen, ist von **sofort** zu vermiethen **Brückenstraße 17, 2 Trepp.**

Keine Küche ohne Scheuerin.

Beste
Küchen-, Scheuer-
und
Händewasch-Seife
der Welt
ist
Scheuerin
in
Stücken a 10 Pf.
von
Fritz Schulz jun.,
Leipzig.

Scheuerin darf nirgends fehlen!

In **Thorn** vorräthig bei:
Hugo Glaass. H. Eromin.
M. Kaliski. R. Liebchen.
S. Simon E. Szyminski.
Paul Weber. J. M. Wendisch Nachf.



Nächste Geldlotterien:

Wohlfahrtslotterie, Hauptgewinn: Mk. 100 000. Ziehung vom 25. bis 30. Novbr. cr., Loose à Mk. 3,50.
Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn: Mk. 100 000, 50 000, 25 000 2c., Loose à Mk. 3,50 empfiehlt
Oskar Drawert, Thorn.

Neue
Braunschw.
Gemüse-Conserven
empfiehlt billigst
S. Simon.

Pr. Magdeburger Sauerkohl, vorzügliche Kocherbsen
empf. **M. Silbermann,** Schuhmacherstr. 15.

Empfehle wieder meinen **beliebten, weit und breit bekannten**

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Der **beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen.** Diesjährige Füllung besonders schön. **Viele ärztliche Atteste und Danksagungen.** Dauer der Kur von September bis Mai. **Originalflaschen in grauen Kästen à 2 u. 4 Mk.** Letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets **Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen.** Nur so **allein echt.** Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorräthig in: **Thorn** in der **Raths-Apotheke,** Breitestrasse 27 u. **Annen-Apoth.**, Mellienstr.

Hohle Zähne
erhält man dauernd in **gutem, brauchbaren** Zustande durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flasch. à 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Für den Verkauf von
Musik-Automaten
werden **Vertreter** allerorten **gesucht.** Offerten erb. sub **B. F. 4590** an **Rudolf Mosse** in **Leipzig.**

Rockschneider sucht
Heinrich Kreibich.

Aufwärterin verlangt Gerechtestraße 3, I.

Ein Gasofen,
fast neu, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Total-Ausverkauf!

Mein seit 24 Jahren hierselbst bestehendes

Gold- und Silberwaaren-Geschäft

gebe anderer Unternehmungen wegen **vollständig** auf.

Das gesammte Waarenlager bestehend aus **Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren** wird zu jedem nur annehmbaren Preise gegen baar ausverkauft.

Elisabethstr. 8. S. Grollmann, Juwelier.

Die elegantesten, breitesten und haltbarsten Kleiderschutzborden sind die Prämienborden

Grote * Rococo * Grote * Paradies

Kenntlich durch Aufdruck des Namens. In allen besseren Geschäften zu haben. Jede Käuferin dieser Schutzborden erhält bei entsprechendem Umsatz einen wertvollen Gegenstand für Nähereizwecke als Konsum-Prämie gratis. Man verlange beim Kauf stets einen „Kaufschein".

Eine Nähmaschine erhält diejenige Näherin oder Modistin, die bis zum 31. December 1899 die meisten Kaufscheine einsendet.

Fabrikant H. G. Grote, Unterbarmen.

Bestes, gut abgelagertes **Grätzer-Bier** empfiehlt **Max Pünchera.**

כשר **Speisefett, Naturprodukt.** כשר

LAUREOL ist das vollkommenste auf dem Gebiete der Pflanzenbutter.

LAUREOL ist geschützt durch **Reichspatent** und übertrifft alle in Handel kommende Pflanzenfette in Güte u. Feinheit.

LAUREOL da ohne Wassergehalt, ist um 50 % billiger als Butter, ausserdem gesunder und verdaulicher als alle Fette.

LAUREOL ist von ärztlicher Seite und von staatlichen Behörden als das vollkommenste Pflanzenfett anerkannt und besonders für Magenschwache warm empfohlen!

Depôt für **Thorn** u. Umgeg. bei **Jacob Schachtel,** Schillerstr. 20.

Tüchtiger bei dem Weinhandel gut eingeführter **Vertreter** für hiesige Stadt und Umgegend gesucht.

Hochheimer Schaumwein-Gesellschaft
Fuchs & Werum, Hochheim a/M.
Beste und billigste Bezugsquelle für echten natürlichen
Flaschengährungs-Sect.

Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt
zu Stuttgart.
Gegründet 1833. Reorganisirt 1855.
Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- u. Kapital-Versicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheits-Fonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei der **Hauptagentur Max Gläser, Gerstenstraße 16 in Thorn.**



Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Sept. 1899: $766^3/_4$ **Millionen Mark.**
Bankfonds „ „ 1899: $247^1/_5$ **Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Freitag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr im **Wiener Café** zu Mocker:

Familienabend
zur
Feier des Geburtstags Dr. M. Luther's.

Gesänge, Deklamationen, Vortrag über die „Los von Rom"-Bewegung in Oesterreich. **Eintritt frei.**
Evangelische sind herzlich willkommen.

Heuer.

Behufs Neuwahl von 6 Ausschußmitgliedern, sowie 3 Stellvertretern laden wir unsere Mitglieder zu einer

Generalversammlung
am Sonnabend, 11. Novbr. d. J.,
Abends 8 Uhr
nach dem Gemeindehause ein.

Der Vorstand des isr. Kranken-Verpfleg.- u. Beerdig.-Vereins.

Kaisersaal, Mellienstr. 99.
C. Liedtke.
Sonnabend, 11. Novbr.
Martins-Maskenball.
Maskirte Herren 1 Mk. Damen frei, Zuschauer 25 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Das Comité.

Germania-Saal.
Mellienstraße Nr. 106.
G. Fliege.
Sonnabend, den 11. d. M.:
Maskenball.
Anfang Abends 8 Uhr.

Ringöfen
für Ziegelst., Kalk u. Cement, Betongbauten, Kesseleinmauerung, Abbohrungen, sowie Zeichnungen für alle Feuerungs-Anlagen liefert billigst nach allen Welttheilen
Eg. Würz, Baugeschäft, Kösen i. Th.

---

3 Zim. mit Balk., 3. Etage, sof. zu vermieth. **Baderstr. 2. Louis Kalischer.**



Kirchliche Nachrichten.
Freitag, d. 10. November:
Evang.-luth. Kirche.
Abends $6^1/_2$ Uhr: Abendstunde.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht: 4 Uhr.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 265
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 10. November 1899.

Feuilleton.

Lurlei.

Roman von **Wilhelm Fischer.**

(Nachdruck verboten.)

10.) (Fortsetzung.)

Zweite Abtheilung.

I.

Hertha Hagen wurde von ihrer Freundin, Käthe Förster, der Gattin eines angesehenen Dresdener Fabrikanten, mit offenen Armen empfangen. Schon von den früheren Besuchen Herthas her war die junge Frau daran gewöhnt, daß ihre Freundin stets unangemeldet kam. Käthe Förster war so ziemlich das gerade Gegentheil Herthas.

Eine vorzügliche Hausfrau war sie, einfach, anspruchslos und herzensgut; sie hatte das, was man, wie sie sich lachend selbst einmal charakterisierte, so fürs Haus braucht, mehr Herz und Gemüt als Schönheit und Geist.

Herr Förster war ein gemütlicher, gebildeter Kaufmann, lebenslustig, aber solid wie seine Firma und ganz glücklich im Besitz seiner Käthe.

Frau Käthe bewunderte Herthas Schönheit, ihren Geist und prickelnde Eigenart. Sie wußte wohl, daß sie neben ihrer strahlend schönen Freundin, die mit ihrem goldblonden Haar einem Morgen voll Sonnenglanz glich, verblaßte, aber sie war nicht neidisch. Die kleine Frau sah es sogar gerne, daß auch ihr Mann der Freundin Aufmerksamkeiten aller Art erwies und ihr gegenüber den Galanten spielte; sie war eben nicht eifersüchtig, wußte sie doch, daß Hertha so verführerisch, so blendend schön und geistvoll sie auch sein mochte, Männern gegenüber kühl bis ans Herz hinan war. In vertrauten Stunden hatte ihr Hertha oft gestanden, daß sie nur einen Mann lieben könne, zu dem die Welt bewundernd emporblickte, einen großen Künstler oder einen glänzenden Redner. Hertha war gut Freund mit Herrn Förster, sie waren gute Kameraden, und so wollte es auch Käthe.

Käthe war überglücklich, die Freundin wieder zu haben. Ein Diener wurde nach der Bahn geschickt, Herthas Gepäck zu holen; das Mädchen erhielt Ordre, das Fremdenzimmer in Stand zu setzen und nun mußte Hertha Käthe versprechen, recht lange zu bleiben, ein Versprechen, das Hertha, gerührt, bereitwilligst gab. Sie erklärte der Freundin rund heraus, daß sie diesmal ihrer Mama davongelaufen sei.

„Du bist doch immer dieselbe geblieben,“ drohte Frau Käthe lächelnd, „wenn's nicht nach Deinem Kopfe geht, brichst Du alle Brücken hinter Dir ab. Gewiß ein Heiratsplan Deiner Mama, der Dir nicht behagt?“

„Ganz recht, liebste Käthe,“ nickte Hertha verlegen, „deshalb bin ich auf und davon.“

„Schließlich mußt Du doch einmal ernstlich daran denken,“ meinte Frau Käthe auflachend, „der Rechte war es diesmal wohl nicht! Hinkt er, hat er einen Höcker oder schielt er?“

„Das nicht!“ scherzte Hertha. „Er hat nur eine große Glatze und den fürchterlichen Namen Dr. Mausebraten.“

„Also Du willst nicht Frau Dr. Mausebraten sein? Dem wäre ich auch ausgekratzt und hätte ich alte Jungfer werden müssen,“ amüsierte sich Frau Käthe.

„Erzähle Deinem Mann nichts davon, Käthe,“ bat Hertha die Freundin. „Du weißt, daß er mich gerne hänselt, und als Frau Dr. Mausebraten in spe möchte ich von ihm nicht aufgezogen sein.“

„Ich schweige wie das Grab,“ beteuerte Frau Käthe lachend, dann machte sie der Freundin einige Sandwichs zurecht und nötigte sie zum Essen und Trinken.

Hertha schmeckte es vortrefflich; zur Freude der kleinen Hausfrau griff sie wiederholt zu.

„So das hätte geschmeckt, der leibliche Mensch wäre wieder einmal bei mir zufrieden gestellt,“ sagte sie dann, Messer und Gabel beiseite legend.

„Weiß Deine Mama, daß Du zu mir gefahren bist?“

„Nein!“

„Nicht?“ wiederholte Frau Käthe mißbilligend und warf der Freundin, die mit zusammengezogenen Brauen dasaß, einen verwunderten Blick zu: „Du wirst es ihr doch schreiben; sie könnte sich ja ängstigen.“

„Ich schreibe ihr. In einigen Tagen, wenn Dich das beruhigt,“ entgegnete Hertha etwas verstimmt.

„Nun, ich meine, daß sich das gehört,“ sagte Frau Käthe in der ihr eigenen sanften Weise.

Hertha schwieg; sie war fest entschlossen, ihrer Mutter kein Lebenszeichen zu geben; es war dies ihrer Ansicht nach die einzige richtige Antwort auf den empörenden Uebergriff, den sich ihre Mutter ihr gegenüber zu Schulden hatte kommen lassen.

Frau Käthe blickte Hertha forschend an; sie bemerkte wohl, daß hier nicht alles in Ordnung war, aber sie war zu zartfühlend, um in Hertha mit Fragen zu dringen; sie hoffte, daß ihr die Freundin schon ihr Herz öffnen werde.

Als der Fabrikant abends nach Hause kam, war er aufrichtig erfreut, Hertha als Gast seiner Frau begrüßen zu können.

„Grüß Gott, Fräulein Herthchen“, rief der stattliche Mann mit herzlichem Klang in der Stimme, und reichte der jungen Dame beide Hände zum Gruße. „Das ist recht, daß Sie kommen und meiner Frau Gesellschaft leisten. Sie wissen ja, Sie sind bei uns zu Hause und ich bin noch in Ihrer Schuld von damals, als Sie mein armes Frauchen in ihrer schweren Krankheit so tapfer pflegten.“

Hertha begrüßte den Hausherrn auf das herzlichste.

„Ihr habt schon gegessen, wie ich sehe!“ meinte dann Herr Förster. „Recht so. Sind Sie müde von der Reise? Nicht? Nun dann, liebe Käthe, mache Dich fertig, zur Feier des Tages gehen wir in den Zirkus. Abgemacht. Und nach dem Zirkus lade ich die Damen zu einem Souper ein.“

Hertha und Käthe verschwanden in dem Ankleidezimmer der jungen Frau, während Herr Förster der kalten Küche alle Ehre anthat.

Eine halbe Stunde später saßen Herr und Frau Förster mit ihrem Gast in einer Loge des luxuriös ausgestatteten Zirkus. In der Nebenloge hatten einige Kavallerieoffiziere mit einem jungen Herrn in Zivil Platz genommen. Der junge Kavalier mochte höchstens 20 Jahre alt sein.

„Ein junger Fant!“ dachte Hertha, der es nicht entgangen war, daß bei ihrem Erscheinen der junge Mann wie elektrisiert war. So schön hatte er sich sein Ideal geträumt, und der junge Mann schien noch Ideale zu haben. Er starrte Hertha an, wie man eine Gottheit anstarren würde und ließ während der ganzen Vorstellung keinen Blick von ihr. Frau Käthe bemerkte es zuerst, lächelnd flüsterte sie der Freundin zu:

„Ein neuer Verehrer, Herthchen, der junge Herr in der Nebenloge.“

„Ein halbes Kind“, antwortete Hertha spöttisch und nahm ihre abweisendste Miene an; sie sah unnahbar, hoheitsvoll wie eine Königin aus. Ihr entging es nicht, daß die jungen Offiziere ihren Begleiter hänselten und etwas zur Raison brachten. Herr Förster amüsierte sich königlich über den stillen Verehrer in der Nebenloge und beschloß beim Souper Hertha damit aufzuziehen. Auch Hertha belächelte im stillen die offenkundigen Huldigungen des „halben Kindes“.

Nach Beendigung der Vorstellung geleitete Herr Förster seine Damen in ein fashionables Restaurant in der Nähe des Zirkus; das war jedenfalls kein Zufall, daß der junge Kavalier in Begleitung der Offiziere einige Minuten später in demselben Restaurant erschien und einige Tische entfernt Platz nahm. Der unheimlich stille Verehrer, wie Herr Förster den jungen Elegant nannte, setzte sich zur großen Belustigung des Fabrikanten so, daß er Hertha ungestört „anhimmeln“ konnte. Auch Frau Käthe machten die platonischen Anbetungsversuche des jungen Herrn ungeheuren Spaß.

Unter den anregendsten Gesprächen verlief das opulente Souper, das der Fabrikant zu Ehren Herthas, wie er galant bemerkte, extra mit allem Raffinement des weltstädtischen Gourmets ausgewählt hatte.

„Hoffentlich wird Ihr unheimlich junger Verehrer unser Lachen nicht auf sich bezogen haben, Fräulein Hertha,“ stichelte Herr Förster wieder. „Er ist sonst imstande, Ihnen einen Korb zu geben.“

„So sieht er gerade aus,“ lächelte Hertha amüsirt und stieß mit Förster und Käthe fröhlich an. Sie war so glücklich im Kreise dieser lieben Menschen, daß sie die Schmach, die ihr Hans Richter angethan, das Herzeleid, das ihr die Mutter zugefügt hatte, für einige Stunden vergessen konnte, aber die Reaktion blieb nicht aus. Als Hertha allein in ihrem Zimmer war, als die Ereignisse der letzten Tage an ihrem Geiste vorüberzogen, da krampfte sich vor Weh und Schmerz ihr Herz zusammen und sie weinte bitterlich; sie fühlte sich so elend, verlassen, heimathlos, daß sie in ihre Kissen jammerte und verzweiflungsvoll aufschrie. Sie konnte nicht schlafen; ihre Nerven waren fieberhaft erregt und als sie gegen Morgen ermüdet, abgespannt einschlief, fand sie keine Erholung; sie sah, als sie im Frühstückszimmer erschien so elend und übernächtigt aus, daß Frau Käthe erschrak und sich besorgt nach ihrem Befinden erkundigte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Einnahme von Dundee.

Ueber die Einnahme von Dundee durch die Buren sendet der „Central-News“-Korrespondent einen eingehenden, aus Umsinga in Natal datirten Bericht, dem folgendes entnommen ist:

„Der Rückzug der englischen Truppen verursachte große Erregung in der Bevölkernng von Dundee, und als die Nachricht umlief, General Yule habe dem Vorsitzenden des Gemeinderathes den Rath ertheilt, er möge dafür Sorge tragen, daß die Stadt sofort geräumt werde, wurde die Erregung noch erheblich vermehrt. Es war stockfinster und starker Regen floß unaufhörlich. Die Leute flohen aus der Stadt theils zu Pferde, theils zu Fuß, und sie wußten kaum, wohin sie gingen. Einige fanden ihren Weg nach Rowans Farm, andere wandten sich nach De Kekers Farm, die beide unter den Inhambane-Bergen liegen. Beide Behausungen waren überfüllt, und viele Mannschaften der Dundeer Stadtgarde hatten dort Sicherheit gesucht. Auf De Kekers Farm fand man einige Abtheilungen englischer Truppen bivoakierend vor. Sie befanden sich verschiedene Meilen südlich von ihrem alten Lager entfernt. Um Mitternacht kam der Vorsitzende des Gemeindekirchenrathes von Dundee in De Kekers Farm an und brachte die Mittheilung, daß General Yule den Flüchtlingen den dringenden Rath gebe, sich sofort nach Ladysmith zurückzuziehen, da die Buren sich überall um Dundee befänden. Nun artete die Erregung in eine wirkliche Panik aus. Etwa 300 Flüchtlinge aus Dundee traten die mühselige Wanderung nach Ladysmith an. Ich selbst blieb in Dundee. Einige Geschosse wurden am Sonntag Abend in die Stadt hineingeworfen, ohne aber viel Schaden anzurichten. Am Montag morgen wurden die wenigen Einwohner, welche geglaubt hatten, daß die englischen Truppen noch in der Nähe zu finden sein würden, durch die Entdecknng erschreckt, daß die englische Kolonne sich während der Nacht aus der Nähe von Dundee zurückgezogen hatte, und es wurde vollständig klar, daß sie schnell nach Ladysmith retirirte. Nun war der Gleichmuth der wenigen, welche bis zum letzten Augenblick ausgehalten hatten, völlig geschwunden, und sie trafen eilige Vorbereitungen zur Flucht. Inzwischen konnte man Scharen von Buren ringsum auf den Hügeln erblicken. Auf Smiths Hügel, von welchem sie unsere tapferen Soldaten am Freitag vertrieben hatten, befanden sich die Buren in starker Anzahl. Der Feind eröffnete wieder sein Feuer vom Impati-Hügel aus; eine Kugel schlug zwischen den Lazarettzelten ein, die noch an der Stelle des alten Lagers stehen geblieben waren. Darauf wurde eine kleine Abtheilung vom Lazarett mit einer weißen Flagge zur Stellung der Buren geschickt, um ihrem Kommandanten mitzutheilen, daß sie das Lazarett, welches ihre eigenen und die englischen Verwundeten enthalte, beschössen. Der Kommandant, es war Erasmus, drückte sein Bedauern aus und gab sofort Befehl, das Feuer einzustellen. Er sagte zu seiner Entschuldigung, er habe die indischen Lazarett-Diener irrthümlich für Soldaten gehalten. Ungefähr um 10 Uhr zog eine kleine Abtheilung Buren plötzlich in Dundee ein, denen größere berittene Scharen folgten. Die Buren schrieen und eilten durch die Straßen und requirirten jedes Pferd, das sie finden konnten. Bald darauf kam eine disziplinirte Abtheilung, sie trug die transvaalsche Fahne, zog damit nach dem Gerichtsgebäude, nahm davon Besitz und pflanzte die transvaalsche Fahne vor der Thüre auf. Die Buren theilten den wenigen sich erkundigenden Einwohnern mit, daß sie niemandem etwas zu Leide thun würden. Sie hätten von der Stadt Besitz genommen und brauchten sehr nothwendig Proviant. Nicht lange dauerte es, bis die Buren gänzlich außer Disziplin geriethen und eine vollständige Plünderung begann. Die meisten Magazine der Stadt wurden aufgebrochen und ihr Inhalt wurde genommen, umhergeworfen, oder an die Zuschauer ohne Rücksicht auf Nationalität unparteiisch ausgetheilt. Die Szene war für britische Zuschauer demüthigend, aber die Buren amüsirten sich augenscheinlich ungeheuer dabei. Ein Mann nach dem andern wurde abgeschickt mit allen Sorten von Gegenständen auf dem Sattel und in den Armen. Unter anderen auf solche Weise weggenommenen Sachen sah ich Säcke voll Zwieback, Damengarderobe, Posamentierwaren und Sonnenschirme, und jeder Mann schien eine Flasche voll Liqueur auf jeder Seite des Sattels hängen zu haben. Das Interessanteste war, daß ein Bur, nachdem er seinen Pony mit Gegenständen aller erdenklichen Art beladen hatte, sich bemühte, noch vorn ein Fahrrad aufzupacken, was ihm auch gelang. Den ganzen Montag Nachmittag hindurch kamen und gingen die Buren. Sie kamen leer und gingen beladen weg. Einige alte Bekannte von mir waren unter ihnen, und sie erkannten ihren früheren Feind. (Der Korrespondent war am Jamesonschen Einfalle als rhodesischer Reiter betheiligt gewesen und war dabei mit in die Gefangenschaft gerathen.) Ich wurde gefangen genommen und auf ihr Lager zugeführt, aber die Plünderung an der Straße und der Liqueur in ihren Flaschen wirkten zu stark auf sie, und ich entschlüpfte leicht. Doch wollte ich alles zu Ende sehen und ging nach Dundee zurück. Am Abend zog sich der Feind meist aus der Stadt zurück, eine Abtheilung sich gut aufführender Leute blieb zurück. Fast die ganze Plünderung war von solchen Buren verübt worden, welche außer Disziplin gerathen und nur zum Zwecke der Plünderung gekommen waren. Am Verhalten derjenigen Buren, welche die Stadtwache von Dundee bildeten, war nichts auszusetzen. Niemand wurde belästigt. In der That wurden, so weit ich feststellen konnte, nur Magazine geplündert.

Inzwischen hatten die Buren in Dundee eine Art städtische Verwaltung eingesetzt. Sie richteten eine Schildwache ein und Patrouillen zogen fortwährend umher. Eine Proklamation wurde erlassen, welche allen, die sich wohl verhielten, Sicherheit versprach und den Einwohnern gebot, nach acht Uhr abends in ihren Wohnungen zu sein. Sie ernannten auch ihren eigenen Richter, und dessen erste Arbeit bestand darin, daß er Kaffern verurtheilte, welche wegen Plünderns arretirt waren. Was dem weißen Manne gestattet war, konnte sich natürlich der Kaffer nicht erlauben. Der Kommandant der Buren war auch nicht müßig gewesen. Er sprengte die nahe beim alten britischen Lager befindliche Eisenbahnbrücke mit Dynamit in die Luft.

Ein Feldkornet mit sechs bewaffneten Buren verhaftete später den Korrespondenten zusammen mit zwei Freunden desselben als Spione, doch entließ sie später der Befehlshaber der Buren, Lucas Meyer. Während der Zeit waren wir fortwährend der Gegenstand der Aufmerksamkeit der Scharen des Feindes, welche sich höchst drohend verhielten und äußerten. Die Buren, welche uns zu bewachen hatten, betrachteten uns als eine Last und verfluchten uns. Noch mehr Gefangene wurden an unsere Partie angeschlossen. Unsere Eskorte diskutirte darüber, ob es nicht vorzuziehen sei, uns zu erschießen, statt uns weiter zu führen. Als wir den Kommandanten Lucas Meyer fanden, behandelte uns derselbe mit Höflichkeit. Er überzeugte sich, daß unsere Aussagen richtig waren. Wir setzten uns alle auf einem großen Steinblocke nieder, und er schrieb uns den nöthigen Paß, der uns zu freien Männern machte. Das alles geschah unter strömendem Regen.“

Kleine Chronik.

* **Alterthumsfund.** In Gragnano bei Neapel wurde, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, ein römischer Palast aus dem zweiten Jahrhundert nach der Erbauung Roms mit kostbaren Mosaiken, Heizwasserröhren 2c. aufgefunden. Der Entdecker ist der deutsche Archäologe Dr. Schneer.

* **Zwei neue Planeten** wurden am Abend des 31. Oktaber von Prof. M. Wolf und Dr. Schwoßmann auf der astrophysikalischen Abtheilung der großherzoglichen Sternwarte auf dem Königsstuhl bei Heidelberg mit Hilfe der Photographie entdeckt. Sie haben die Helligkeit der Sterne 11. bis 12. Größe und erhalten bis zu ihrer definitiven Benennung und Numerirung die Bezeichnungen Planet 1899 E. U. und Planet E. V.

10. November				
	Sonnen-Aufgang	7	Uhr	15 Minuten.
	Sonnen-Untergaug	4	„	12 „
	Mond-Aufgang	12	„	59 „
	Mond-Untergang	11	„	25 „

Tageslänge:
8 Stund. 57 Min., Nachtlänge: 15 Stund. 3 Min.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

201. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 8. November 1899. (Vorm.)
Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.=A. f. Z.)

28 202 25 540 **(3000)** 45 56 79 680 819 977 **1**077 245 90 385 516 34 **(3000)** 606 54 722 826 35 53 957 92 **2**034 36 70 656 **(3000)** 85 750 **3**003 43 51 53 124 209 23 63 786 928 **4**006 44 (300) 103 217 608 766 92 923 **5**131 73 332 87 421 56 650 89 891 978 **6**091 136 91 395 514 614 701 3 4 57 985 (300) **7**096 158 62 300 **(3000)** 51 433 556 636 857 909 12 90 **8**168 85 (300) 241 320 21 84 87 481 563 693 705 973 **9**063 180 315 88 426 503 612 92 827

10056 152 204 73 88 387 453 **(3000)** 70 (500) 95 642 55 757 828 997 **11**455 893 **12**?87 195 377 (1000) 477 506 613 924 46 93 **13**002 (1000) 99 184 401 21 41 674 (1000) 974 **14**000 40 42 (500) 223 60 66 382 424 94 562 (1000) 603 (500) 939 43 74 **15**046 182 230 377 529 780 835 80 **16**054 162 338 (1000) [illegible]

[illegible]

201 430 **107**219 419 653 769 829 30 92 914 44 **(3000)** **108**030 48 111 362 75 (300) 427 28 92 589 750 **(3000)** 836 956 **109**037 409 556 647 (1000) 976

110221 618 887 (300) **111**124 (1000) 59 210 58 (500) 64 93 349 597 616 **112**154 414 55 505 82 606 56 856 57 **113**089 205 (300) 19 44 337 72 663 **114**112 491 528 (300) 62 653 700 809 15 **115**025 (500) 117 258 85

[illegible]

111 588 94 95 769 805 18 82 908 96 **223**000 294 416 90 (300) 630 **(3000)** 44 **224**239 43 (500) 89 340 55 546 678 86 (300) 721 (300) 825 934 47 **225**042 (500) 93 363 451 528 53 73

201. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 8. November 1899. (Nachm.)
Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.=A. f. Z.)

247 387 450 530 33 692 (500) 749 **1**192 412 720 66 860 89 95 917 81 (300) **2**381 **3**062 **(3000)** 295 367 475 79 93 512 57 70 680 731 85 **4**190 204 29 59 357 82 509 28 42 706 (500) 21 917 **5**139 95 **(5000)** 207 394 404 13 517 720 872 901 **6**011 19 54 216 17 65 **(3000)** 410 883 997 **7**062 126 36 69 359 409 99 680 85 701 **8**314 91 419 82 514 37 632 732 98 809 46 914 66 86 **9**095 311 597 837 59

10021 31 175 248 54 386 445 99 576 600 730 78 811 946 **11**101 (300) 5 49 227 **(3000)** 333 80 739 989 **12**015 69 175 (300) 228 434 46 687 802 997 **13**102 7 366 (300) 413 94 (1000) 99 502 847 **14**057 (500) 59 (500) 85 194 506 87 993 **15**042 53 112 527 625 35 936 **16**0?5 172 367 448 549 688 757 898 920 **17**008 196 335 49 462 615 64 721 837 49 71 73 983 **18**000 269 375 499 622 712 966 96 **19**198 313 92 666 73 724 [illegible]

[illegible]

88 90 310 475 554 633 36 46 744 64 957 **109**?03 43 46 78 **(3000)** 453 (500) 547 860 (300) 920

110 11 21 118 803 38 **111**040 54 179 379 91 463 601 (1000) 28 712 (300) 56 68 817 48 964 **112**034 73 224 668 783 **113**064 139 380 (1000) 570 610 763 952 **114**178 91 410 607 47 82 (300) 713 881 92 917 89

[illegible]

213019 98 223 308 401 963 **214**240 507 44 691 848 54 960 **(3000)** **215**462 429 65 91 774 886 **216**137 284 (1000) 353 23 (1000) 32 445 620 (500) 58 **(3000)** 841 90 **217**058 225 51 72 446 (300) 632 700 (1000) 53 64 901 (500) **218**009 99 149 272 94 357 61 78 494 536 83 752 58 (1000) 62 69 95 968 **219**145 72 450 765 83 890

220034 350 60 583 682 959 **221**016 21 155 82 88 367 423 (300) 49 78 502 91 919 74 **(3000)** **222**020 32 136 89 290 457 867 71 **223**034 51 154 (300) 65 224 345 631 721 898 **224**043 93 (300) 107 37 (300) 40 79 207 35 67 304 70 606 745 801 903 20 **225**030

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gew. à 15 000 Mk., 5 à 10 000 Mk., 13 à 5000 Mk., 190 à 3000 Mk., 234 à 1000 Mk., 223 à 500 Mk.

Berichtigung. In der Liste vom 7. November Vormittags ist Nr. **62 471** statt 62 475 gezogen.

Für Börsen- und Handelsberichte &c., sowie den Anzeigentheil verantwortl. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.